

Zürich als Filmzentrum

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 121

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

abgespielten Filme betrifft, hing das je-weilen nur vom Operateur ab, dem absolut freie Hand gelassen war. Immerhin hatten sie alle das eine Merkmal, daß sie über-mäßig schnell abgewickelt werden mußten, aus dem einfachen Grunde, weil die über-aus leicht brennbaren Filme so schnell als möglich an der heißen Glühlampe vorbei gedreht werden mußten. Damals nahmen die Wildwestfilme einen großen Raum ein, die übrigens den Nachteil hatten, daß nach jeder Vorstellung das Lokal schnellstens und gründlich gelüftet werden mußte, um den Pulverdampf und -Gestank wieder zu entfernen, der vom «Synchroniseur» mit seinem Schießseisen verursacht wurde. Mit-unter kam es auch vor, daß Jean Speck sich mit einem langen Meerrohr versah, um damit, wie die seinerzeitigen «Bänkel-sänger», die Bilder auf der Leinwand zu erklären, oder mit seinen eigenen Rand-glossen zu versehen. Aber das Lokal wurde zu eng und zu gefährlich. Speck muß das auch eingesehen haben. Er schloß die Pforten seines Panoptikums und siedelte um. Auf dem Areal des heutigen «Du Pont», gegenüber dem «Grünen Hüsi», stand ein länglicher Schuppen, der dem Konsumverein Zürich lange Jahre als Lager-schuppen gedient hatte, nun aber leer war. Diesen Schopf mietete der alte Routinier, schlug ihn mit billigem Fahnenstoff aus

und errichtete darin den ersten ständigen Kino Zürichs. Speck hatte nun damit einen derartigen Erfolg, daß von morgens zehn Uhr an bis nachts dieses primitive Theater dicht gedrängt voller Zuschauer war. Die Vorstellungen waren nicht abgegrenzt, mit-ten im Film strömten die Zuschauer herein und verließen ihren Platz erst wieder, wenn sie an der Stelle angelangt waren, wo sie den Anfang sahen. Sehr oft ließen die Zuschauer den Film auf demselben Platz mehrere Male an sich vorbei rollen; aber der Zulauf war derart, daß man sich um solche Bagatellen nicht zu kümmern brauchte.

Bis zum Jahre 1906 war dies der erste und einzige Kino in Zürich. Dann wurden alle alten, auf dem ganzen «Schützenhaus-Areal» stehenden Gebäude abgebrochen und an deren Stelle der heutige große Häuserblock «Du Pont» erstellt mit dem neuen Luxus des eingebauten, feuersiche-ren, ständigen Kino «Orient». Auch hier war der alte Speck tonangebend, der Bau des Kinos erfolgte unter seiner ständigen Aufsicht und unter seiner ständigen Mit-arbeit. Als erster Unternehmer des neuen Lichtspieltheaters, dessen Besucherzahl alle Erwartungen überstieg, konnte Speck als Alleinherrscher die reichlich fließenden Gelder auf sein sorgsam gehütetes Bank-konto anlegen.

H. Gysler.

Außerdem haben hier ihre Zentrale: Sekretariat Schweizerischer Lichtspiel-theater-Verband, Sekretariat Verband schweizerischer Film-produzenten, Sekretariat Gesellschaft schweizerischer Filmschaffender, Sekretariat Studio Arbeitsgemeinschaft der Filmfachleute, Sekretariat Bund schweizerischer Kultur-filmgemeinden, Sekretariat Verband schweizerischer Kino-Operateure.

Weiter ist Zürich der Sitz der Geschäfts-stellen von Firmen, die Lieferanten von Kinobedarf sind, wie Projektions- und Tonapparaturen, Beleuchtungsbedarf, Koh-len, Bestuhlung etc. Es ist der Sitz der Redaktionen: Fachzeitschrift «Schweizer Film Suisse» und der Publikumszeitung «Schweizerische Filmzeitung». Hier wird die Film- und Diapositiv-Reklame herge-stellt und an die schweizerischen Licht-spieltheater weitergeleitet.

Alle diese Firmen und Geschäftsstellen geben Hunderten von Angestellten Ver-dienst. Wir wollen hier keine Zahlen an-führen; immerhin sei erwähnt, daß an Druckereien, Klischeeanstalten, Maler, De-korateure, Buchbinder, Spediteure usw. namhafte Aufträge vergeben werden. Die Inseratenseiten in den Tagesblättern geben Auskunft, was da geleistet wird. Das Elek-trizitätswerk der Stadt Zürich streicht große Summen für seine Lieferungen ein, und die Stadt selbst bezieht allein an Bil-lettsteuern mehr als eine halbe Million gute Schweizerfranken, abgesehen von den Einzelsteuern der vielen Angestellten.

Wir haben diese Feststellung gemacht, um zu zeigen, welche wirtschaftliche Be-deutung das Filmgewerbe besitzt, dem Un-berufene am Zeug flicken zu müssen glau-ben, ohne selber etwas dafür geleistet zu haben.

H. K.

Zürich als Filmzentrum

Seitdem wir die Kinematographie kennen, ist in der Schweiz Zürich das Zentrum die-ser neuen Industrie oder Kunst, wie man es immer nennen will. Hier machten sich die ersten Wanderkinos selbständig. Von hier aus schickte der erste Filmverleih seine im Ausland gekauften Programme an die nach und nach im ganzen Land entstehenden Kinotheater. Wer irgendwo in der Schweiz ein Kinotheater errichten wollte, wandte sich zuerst nach Zürich, wo er die neuesten Apparaturen einhandelte und sich in deren Gebrauch unterrichten ließ, wo er die Leihprogramme besichtigte und für sein Theater sicherte. An der «Börse», die sich im ehemaligen «Café Steindl» etablierte, wurden die Abschlüsse getätigt. Noch heute, da diese Börse ein größeres Ausmaß hat, werden Verleiher und Kunden wöchentlich zusammengeführt. Zürich ist auch die Stadt, in welcher mit der ersten Produktion von Filmen begon-nen wurde und zwar Produktionen, mit denen die Schweiz auch im Ausland Ehre einlegte.

Nach unschätzbarem Aufwand von Zeit, Energie und in der Hauptsache von Geld-mitteln hat sich aus den Anfängen eine bedeutende Industrie entwickelt. Es be-stehen heute in Zürich folgende Film-produktions-, Filmbearbeitungs- und Film-verwertungsfirmen:

- 15 Produktionsfirmen,
- 4 Kopieranstalten,
- 5 Studios oder filmtechnische Labora-torien,
- 17 Filmverleihfirmen,
- 29 Lichtspieltheater.

Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

H. K. Die «Gotthard-Film A.G.» hat sich eine neue, sehr interessante Aufgabe gestellt. Die bekannte Schriftstellerin Noëlle Roger, von der das Werk «Ein Licht erhellt die Welt» wegen seiner über-zeugenden Darstellung der Aufgaben des «Roten Kreuzes» in der ganzen Welt be-kannt wurde, hat eine Biographie des Grün-ders des Roten Kreuzes, Henry Dunant, geschrieben, und Fernand Gigon hat nach diesem Originalmanuskript das Drehbuch verfaßt. Gigon ist ebenfalls bekannt als Autor des Buches «Henry Dunant». Die Filmbiographie von Noëlle Roger ist so-wohl als Volks- wie auch als Luxusausgabe

erschienen. Unseres Wissens spricht man hier zum ersten Male von einer «Film-biographie». Diese Filmgattung unterschei-det sich vom Roman dadurch, daß sie alle nebensächlichen romanhaften Ausführungen beiseite läßt und sich nur auf die filmi-schen Erfordernisse konzentriert. Die Film-biographie arbeitet damit dem Drehbuch-verfasser direkt in die Hand. So sind alle Vorbedingungen vorhanden, dem Werk über Henry Dunant nicht nur in der Schweiz, sondern auch weit im Ausland einen durchschlagenden Erfolg zu sichern. Als Hauptdarsteller und Repräsentant der Titelrolle ist Daniel W. Fillion verpflich-